Des
Teufels Lustschloß.

Eine
natürliche Zauber-Oper
in drey Akten
von
August von Kotzebue.

Augsburg,
Bey Christoph Friedrich Bürglen,
Buch- und Kunsthändler.

Personen.

Der Graf von Schwarzburg.

Oswald, Ritter von Scharfeneck.

Luitgarde, seine Gemahlin.

Robert, sein Schildknappe.

Eine Amazone.

Die Wirthin einer Bauerherberge.

Ein alter Sklave.

Ritter, Knappen, Bewaffnete, Vermummte, Edelknaben, Dirnen, Bauern u. s. w.

Erster Akt.

Eine rauhe, felsigte Gegend, Rechts verfallenes Gemäuer, dunkle Nacht, Regen und Sturm.

Erste Scene.

(Man erblickt im Hintergrunde zwischen großen Steinen einen zerbrochenen Reisewagen. Ritter **Oswald** hebt so eben **Luitgarden** aus dem Wagen, und geleitet sie sorgsam auf den Vordergrund der Bühne. **Robert** und **einige Bediente** sind um den Wagen beschäftigt.)

Robert und die **Bedienten.**

Hülfe, Hülf'! hier ist Gefahr!
Sehet zwischen jenen Trümmern,
Wo die blassen Lichter schimmern,
Werdet ihr ein Dorf gewahr —
Hülfe, Hülfe! kommt herbey!

Einige Bauern kommen.

He! was giebt es? welch Geschrey?

Oswald.

Gute Freunde, dieser Wagen,
So bepackt, wäre fast

Mit der Last
Umgeschlagen;
Denn es ist die Achs' entzwey.
Ich belohn' euch, steht mir bey.

Die Bauern.

Ey, warum nicht? herzlich gern.

Die Bedienten.

Nun so greifet zu, ihr Herrn!

Bauern und Bediente.

Greifet zu und laßt uns streben,
Daß wir zu der weitern Reise
Ihn aus tiefgefurchtem Gleise
Auf das Trockne heben.

Oswald.

Wie es regnet, wie es stürmt!

Luitgarde.

Bin ich doch durch dich beschirmt.

Oswald.

Schwarze Nacht, des Sturms Begleiter;
Und die Sterne leuchten nicht.

Luitgarde.

O, mir ist der Himmel heiter;
Denn wo du bist, da ist Licht.

Bauern und Bediente.

Hebt ihn höher, schafft ihn weiter,
Seht, die Straße wird schon breiter,
Legt an's Werk die letzte Hand.

Oswald.

Freunde, sagt, wohin ich gehe;

Ist kein Wirthshaus in der Nähe?
Denn ich bin hier unbekannt.

Zwey Bauern.

Dort im Dorfe, unter Linden;
Auf dem Schilde Katz' und Maus;
Doch ist selten Platz zu finden;
Viele Gäste, kleines Haus.

Oswald.

Robert, eile,
Suche Zuflucht für die Nacht;
Ich verweile,
Bis die Botschaft mir gebracht.

(Robert und ein Bedienter gehen ab.)

Bauer und Bediente.

Sauer ist die Arbeit, sauer!
Bald wird sie vollendet seyn.

Oswald zu Luitgarden.

In den Schutz der alten Mauer
Setze dich auf rauhen Stein.

(Er führt sie in den Hintergrund auf das alte Gemäuer.)

Luitgarde.

Wär' er härter, wär' er rauher,
Kümmert's mich? Du bist ja mein.

Oswald und Luitgarde.

So wärmet die Liebe in herbstlicher Kühle,
Und wandelt die Steine in schwellende Pfühle.

Bauern und Bediente.

So haben wir glücklich den Wagen gehoben,
Ihn rüstig, behend auf den Hügel geschoben.

(Oswald und Luitgarde verlieren sich rechts unter dem Gemäuer, die Bauern und Bediente mit dem Wagen links zwischen den Felsen.)

Zweyte Scene.

(Herberge. Man hört draußen klopfen.)

Wirthin und Robert mit einem Bedienten.

Die Wirthin aus einer Seitenkammer.

Wer klopft denn noch so spät? ich komme gleich.

(Sie öffnet die Thür, Robert tritt ein mit einem Bedienten.)

Robert.

Guten Abend, Mutter. Ist noch Platz für Reisende in dieser Herberge?

Wirthin.

O ja, warum nicht? sind euer viele?

Robert.

Mein Herr, seine Gemahlin, ein Paar Reutknechte und euer gehorsamer Diener.

Wirthin.

Sehr wohl. Sind alle willkommen.

Robert zu dem Bedienten.

So geh' und sage unserm Ritter, die Herberge sey bereit. (Bedienter ab.) Es ist ein Wetter draußen, daß man keinen Hund vor die Thür jagen würde.

Wirthin.

Mein Freund, das ist ein dummes Sprich-

wort; man muß auch bey gutem Wetter keinen armen Hund ohne Ursach vor die Thüre jagen.

Robert.

Und die Wege! Sogar in Sachsen können sie nicht schlechter seyn. Bald hohe Steine, bald tiefer Schlamm. Unser Wagen ist zerbrochen, als wär' es Nürnberger Arbeit gewesen.

Wirthin.

Wünscht euch Glück, daß es so nahe an meinem Hause geschehen. Ohne Ruhm zu melden, Katz und Maus sind berühmt auf 10 Meilen in die Runde.

Robert.

Ist euer Wein gut?

Wirthin.

Ein Naumburger, ich sag' euch, er schmeckt wie Tokayer.

Robert.

Laßt mich einmal versuchen.

Wirthin.

Gleich, gleich. (Sie trippelt zu einem Schranke, holt Flasche und Glas) Hier. Wohl bekomms!

Robert.

Das Glas brauch' ich nicht. Ich führe meinen Becher immer bey mir. (Er schenkt sich ein und trinkt) Hm! er hat eine recht angenehme Säure.

Wirthin.

Nicht wahr?

Robert. (trinkend)

Was kümmert mich ein sumpfig Land?
Was kümmert mich das Wetter?
Der Gott der Freud' ist mir verwandt,
Und Bacchus ist mein Vetter.
Da sing' ich denn fröhlich, das Glas in der Hand,
Und lobe zufrieden die Götter.

Die Wege sind verzweifelt schlecht.
Der Fuchs hat sie gemessen;
Doch Appetit giebt's eben recht
Zum Trinken und zum Essen.
Drum, blinken die Trauben im Glase nur ächt,
Ist alle Beschwerde vergessen.

So stoßen wir an manchen Stein
Auf unsrer Lebensreise;
Es leidet jeder eigne Pein,
Und klagt nach seiner Weise.
Doch, lächelt die Liebe und blinket der Wein,
So schmecket die Ruhe dem Greise.

Wirthin.

So, das gefällt mir, immer lustig und fröhlich. Fahrt nur so fort, hat das Lied nicht noch mehr Verse?

Robert.

O ja, aber unter uns, Mutter, der Naumburger kratzt mir ein wenig im Halse.

Wirthin.

O wenn eure Herrschaft kommt, ich habe auch

noch Würzburger, wie ein Oel, wie ein Oel! — wer ist denn eigentlich eure Herrschaft?

Robert.

Ritter Oswald von Scharfeneck, und Luitgarde, seine junge Gemahlin, eine gebohrne Gräfin von Schwarzburg.

Wirthin.

(erstaunt) Luitgarde von Schwarzburg?

Robert.

Ganz recht.

Wirthin.

Doch nicht die Mündel und Nichte des alten Grafen Herrmann von Schwarzburg?

Robert.

Die nemliche. Kennt ihr sie?

Wirthin.

Gesehn hab' ich sie wohl nie; aber mein seliger Mann hat täglich von ihr gesprochen. Mein lieber seliger Mann war Ofenheitzer bey dem alten Grafen.

Robert. (verwundert)

So?

Wirthin.

Ich weiß recht gut, wie euer Herr sich in das Fräulein verliebt hat. Ihr Oheim wollte sie einem alten reichen Ritter geben, der mehr Schlösser als Zähne hatte. Sie weinte Tag und Nacht, und wie das Weinen nichts half, so ging sie mit euerm Herrn auf und davon.

Robert.

Ganz recht. Ihr seyd sehr wohl unterrichtet.

Wirthin.

Mein Mann war ja noch im Hause. Der alte Graf tobte und fluchte.

Robert.

Enterbte seine Nichte; und ließ sie ersuchen, ihm nie wieder vor die Augen zu kommen.

Wirthin.

Das war kein kleines Unglück für das arme Fräulein; denn Graf Herrmann von Schwarzburg ist einer der reichsten Herren im heiligen römischen Reiche.

Robert.

Ich weiß, ich weiß. Ist es schon lange her, daß euer Mann dem alten frostigen Grafen den Ofen geheizt hat?

Wirthin.

Lieber Gott! er folgte ihm treulich bis in diese Gegend, und hier starb er.

Robert.

In diese Gegend? ist der Graf jemals hieher gekommen?

Wirthin.

Allerdings; denn er wohnt noch hier bis auf den heutigen Tag.

Robert. (erstaunt)

Er wohnt hier?

Wirthin.

Seit der Flucht seiner Nichte.

Robert.

Also seit zwey Jahren schon?

Wirthin.

Freylich. Er hat sich hier ein schönes Schloß gekauft.

Robert.

Verdammter Zufall!

Wirthin.

Auch dieses Dorf gehört ihm zu. Eure gnädige Frau wird sich nicht wenig wundern, wenn sie erfährt, daß sie sich auf dem Grund und Boden ihres Oheims befindet.

Robert.

Sie darf das nicht erfahren, auch mein Herr nicht. Sie würden keine ruhige Stunde in eurem Hause haben, würden vielleicht auf der Stelle wieder aufbrechen.

Wirthin.

Ey, das wär' mir eben recht. Nein! nein! verlaßt euch drauf, ich schweige.

Robert.

Thut das. Meine wackre Herrschaft verdient jede liebevolle Schonung.

Wirthin.

Wo kommt ihr denn jetzt her?

Robert.

Aus Pommern. Dahin brachte der Ritter

seine junge Gemahlin zu einer alten Tante, gleich nach der Hochzeit; denn er selbst mußte in den Krieg gegen die Venetianer.

Wirthin.

Ich habe von seiner Tapferkeit gehört.

Robert.

Tapferkeit ist sein einziger Fehler; denn er ist zuweilen tollkühn. Je größer die Gefahr, desto muthiger mein Ritter. Es ist ein Wunder, daß wir mit heiler Haut nach Haus gekommen sind.

Wirthin.

Schon lange?

Robert.

Seit 3 Monaten. Das war eine Freude, ein Entzücken!

Wirthin.

Und wohin geht ihr nun?

Robert.

Auf ein altes Felsenschloß, eine Tagereise weit von hier, ein wahres Eulennest! Das einzige, was meinem Herrn von den Reichthümern seiner Vorfahren übrig geblieben.

Wirthin.

Er ist also nicht reich?

Robert.

An Verdiensten, ja, und die vertragen sich selten mit dem Golde. — Still, ich höre sie kommen. Ja kein Wort von dem Oheim.

Wirthin.

Keine Sylbe.

Dritte Scene.

Oswald. Luitgarde, leuchtende Bedienten. Die Vorigen.

Oswald.

Wohlan, Robert, ist Platz in der Herberge?

Wirthin.

Ja, Herr Ritter, gute Betten, gute Tafel —

Robert.

Und trefflicher Naumburger.

Oswald.

Ich vermuthe, daß wir alle hungrig sind.

Wirthin.

In einer Viertelstunde soll die warme Suppe auf dem Tische stehen. (ab mit den Bedienten. Oswald läßt sich von Robert entwaffnen.)

Oswald.

Ja morgen, wenn die Sonne sinkt,
Führ' ich mein Weib in meiner Våter Wohnung.

Luitgarde.

Ja morgen schon, Geliebter, winkt
Der treuen Liebe herrliche Belohnung.

Oswald.

Kein Fest erwartet dich, kein Tanz.

Luitgarde.

Nur Håuslichkeit sey mir beschieden.

Oswald.

Du findest weder Pracht, noch Glanz.

Luitgarde.

Doch treue Liebe, stillen Frieden.

Oswald.

Du, an des Oheims Pracht gewöhnt,
Dir drohen einsam leere Stunden.

Luitgarde.

O nein! wornach mein Herz sich sehnt,
Das hab' ich ja in dir gefunden.

Beyde.

Welch Opfer ist so schwer und groß,
Das nicht die Liebe willig brächte?
Sie reißt mit leichtem Sinn sich los,
Entsaget jedem fremden Rechte,
Und findet an des Gatten Brust
Ersatz für jede eitle Lust.

Oswald.

Theure Gattin! möchtest du nie bereuen, was du mir aufgeopfert.

Luitgarde.

Wie lange willst du mich mit dieser Sprache quälen? — was hab' ich denn verloren? große Reichthümer? Hab' ich nicht dein Herz dagegen eingetauscht? — Die Liebe meines Oheims? — Es ist wahr, es thut mir weh, von ihm verstoßen zu seyn; aber hab' ich seinen Haß verschuldet? Ist nicht meine Wahl von Liebe, Tugend und Ehre gebilligt worden? Haben wir nicht alles ver-

sucht, den Unbeugsamen zu versöhnen? — Uns trifft kein Vorwurf.

Vierte Scene.

Die Wirthin. Vorige.

Wirthin.

Ich habe der gnädigen Frau mein bestes Zimmer eingeräumt.

Oswald.

Geh', Luitgarde, du bedarfst der Ruhe.

Luitgarde.

Du gehst nicht mit mir?

Oswald.

Ich folge dir, sobald unser Wagen in Sicherheit ist.

Wirthin.

Wenn ich sage, mein bestes Zimmer, so ist das freylich nur eine schlechte Stube für eine so liebe schöne gnädige Frau. Ein wenig kalt ist es auch noch eben, aber das Feuer knistert schon im Ofen.

Luitgarde.

Ich behelfe mich gern, Frau Wirthin.

Wohin zwey Liebende sich retten,
Da ist es warm und wonniglich,
Wo Liebende sich gnügsam betten,
Da schmücken kahle Wände sich.

Der Trank ist süß, die Kost nicht mager,
Der wahre Liebe Würze leiht.
Und selbst die Armuth sieht ihr Lager
Mit frischen Rosen stets bestreut.
Weg mit dem elenden Glanze,
Den mir der Zufall gebahr!
Weg mit dem schimmernden Kranze
Von Diamanten im Haar!
Auf eine Krone zu weinen,
Kann es dir lindern den Schmerz?
Unter den funkelnden Steinen
Klopfet kein ruhiges Herz.

Wohin zwey Liebende sich retten,
Da ist es warm und wonniglich'
Wo Liebende sich gnügsam betten,
Da schmücken kahle Wände sich.

(Sie drückt Oswald freundlich die Hand und geht ab mit der Wirthin.)

Robert.

Ich hoffe, gnädiger Herr, wir werden uns nicht übel in diesem Hause befinden. Saurer Wein, aber viel guter Wille, viel Herzlichkeit.

Oswald.

Damit kann man ja sogar einen bittern Lebenskelch versüßen, warum nicht auch sauren Wein?

Fünfte

Fünfte Scene.

Die Wirthin. Ein Bauer. Vorige.

Bauer.

Nichts für ungut, wir haben vernommen, daß gar ein vornehmer und tapferer Ritter in unserm Dorfe eingekehrt ist; seyd ihr es etwa selbst, gestrenger Herr?

Wirthin.

Freylich ist er's.

Oswald.

Ich bin Ritter. Was wollt ihr von mir?

Bauer.

Ach, wir wissen, daß ein edler Rittersmann allen Nothleidenden gern beysteht, da haben wir uns ein Herz gefaßt, und sind hergegangen, euch im Namen aller Einwohner des Dorfs um eine Gnade anzuflehen.

Oswald.

Redet. Worinn vermag ich euch zu dienen?

Bauer.

Kaum hundert Schritt von dieser Schenke
Liegt ein zerstörtes altes Schloß,
Da treibt der Satan seine Schwänke,
Da ist der Teufel los!

Oswald und Robert lachen.

Gespenster, Sabath, Hexenfest,
Das Mährchen ist uns schon bekannt,

Des Teufels Lustschloß wird das Nest
Von männiglich genannt.

Wirthin.

O spottet nicht, o frevelt nicht,
Es ist die Wahrheit, was er spricht.

Bauer.

Ob Geister dort ihr Wesen treiben,
Ob sich etwa die Zauberer
Mit bösen Hexen dort beweiben,
Ist zu errathen schwer.

Oswald und Robert.

O möchten Seine Höllen = Gnaden,
Der Satan, uns zur Hochzeit laden!

Wirthin.

Herr Ritter, laßt euch warnend rathen,
Hier nützen keine Heldenthaten.

Bauer.

Wir gehen nur mit Furcht und Grausen
Bey Nacht und Dämmerung vorbey,
Es schlagen, stoßen, zwicken, zausen
Gespenster mancherley.

Robert und Oswald.

Was gilt es, list'ge Räuber hausen
Dort, um zu stehlen und zu schmausen.

Wirthin.

Oft hört' ich selbst ein dumpfes Sausen,
Den Hexensturm im Schornstein brausen.

Bauer.

Nur eben jetzt hat Satans Kralle

Den Hans erwischt im Burgverließ,
Den Hans, der gleich der Nachtigalle
Den Dudelsack uns blies.

Oswald und Robert.

Ha, ha, ha, ha!

Wirthin.

Der arme Hans!
Er dudelte so schön zum Tanz.

Bauer.

Ach, nirgend ist er mehr zu finden,
Den Hals brach ihm ein schwarzer Bär.

Bauer und Wirthin.

Wer bläßt nun Sonntags unter Linden
Den Dudelsack wie er!

Oswald und Robert.

Man muß ihn suchen, muß ihn finden
Trotz einem Geisterheer.

Bauer.

Der gestrenge Herr Ritter hat gut lachen! Aber es wird ihm schon vergehen, wenn er hinkommt. Viele Leute sind wegen dieser höllischen Nachbarschaft ganz aus dem Dorfe gezogen. Mir läßt es keine Nacht Ruhe; denn ich wohne leider ganz nahe dabey. Nun hat der Amtsvoigt gesagt, ein grundgelehrter Mann, es könne nur ein tapferer und frommer Ritter die Kobolde vertreiben. Da habe ich gemeynt, der gestrenge Herr wäre wohl eben der Mann dazu. Das ganze Dorf würde ihn dafür segnen.

Wirthin.

Wo denkt ihr hin, Nachbar? wer kann denn mit Geistern anbinden? Schon mancher brave Ritter hat das Abentheuer versucht; aber alle sind halb todt vor Schrecken zurückgekommen.

Oswald.

Ist es leicht in dieses Schloß zu kommen?

Wirthin.

Hinein? O ja, aber heraus desto schwerer. Es zerfällt in Trümmer, die meisten Stuben haben weder Thür, noch Schloß, noch Fenster mehr.

Oswald.

Frau Wirthin, setzt eure Töpfe noch ein wenig zum Feuer. Ich will vor dem Abendessen einen Gang dahin thun.

Bauer.

Der gnädige Herr will uns vom Ungethüm erlösen?

Oswald.

Ja, mein Freund, ich will versuchen euch Ruhe zu verschaffen.

Bauer.

Juchhe! diese frohe Nachricht will ich sogleich im ganzen Dorfe verkündigen. (ab.)

Sechste Scene.

Oswald. Robert. Die Wirthin.

Wirthin.

Gnädiger Herr! Ihr werdet doch nicht? —

Oswald.

Fort will ich! fort!
Den Betrug entlarven,
Und mit meinem scharfen
Säbel durch den Knoten hauen.

Wirthin.

Ach, gnäd'ger Herr!
In Gefahren schweben
Seh' ich euer Leben,
Geistern muß man nimmer trau'n.

Robert.

Ich fürchte nichts;
Doch es dünkt mich besser,
Statt der wüsten Schlösser
Gutes Bett von Eyderdaun.

Oswald.

Die Gespenstermährchen,
Ja doch, wer sie glaubte,
Wär' belachenswerth.

Wirthin.

Ach! an einem Härchen
Ueber eurem Haupte
Seh' ich schon das Schwerdt.

Oswald.

Ha! was zögr' ich noch?

Zu Robert.

Gieb mir meine Waffen.

Robert.

Besser wär' es doch,
Herr, wir giengen schlafen.

Oswald.

Jene Bauern täuscht
Ihre Hoffnung nicht,
Hülfe bringen heischt
Meine Ritterpflicht.

Wirthin.

Grausenvolle Strafen
Sind der Kühnheit Lohn.

Oswald.

Gieb mir meine Waffen.

Robert (bringt die Waffen.

Ich gehorche schon.

Oswald.

Zünde Fackeln an,
Leuchte mir voran.

Wirthin.

Wollt ihr in's Verderben
So freywillig rennen?

Robert zündet Fackeln an.

Ich will mit ihm sterben!
Seht, die Fackeln brennen.

Oswald.

Fort will ich, fort! ꝛc.

Wirthin.

Aber was soll ich denn der gnädigen Frau sagen?

Oswald.

Was ihr wollt. Ich habe erfahren, daß einer meiner Freunde in der Nachbarschaft wohnt; ich besuche ihn, komme bald zurück und so weiter.

Wirthin.

Haltet aber auch Wort, Herr Ritter; denn wenn sie unruhig wird, so kann ich nichts verschweigen.

Oswald.

Längstens in zwey Stunden bin ich wieder hier.

Wirthin.

Das gebe Gott!

Oswald.

Robert, voran mit der Fackel!

Robert.

(nimmt eine Flasche vom Tisch) Diese Herzstärkung wollen wir doch mitnehmen. (im Abgehen) Behüt' euch Gott, Mutter! Wenn ihr etwas an den Satan zu bestellen habt, so sagt's geschwind. (Oswald und Robert ab.)

Wirthin.

Welcher Frevel! so sind die Menschen!
Sie suchen früh und spät

Das Bittr' im Kelche;
Wer keine Plage hat,
Der macht sich welche.
Man hat genug zu thun
Im eignen Haus;
Allein man kann nicht ruhn,
Man muß hinaus,
Sucht bis zum fernen Pol
Vergebens Lehrer.
Erwerben lernt sich wohl,
Genießen sicherer.
Es hat der Mensch genug
Der Himmelsgaben;
Wählt aber Lug und Trug,
So mag er's haben.
Spricht man zu ihm: genieß'
In Ruh', mein Sohn,
Und wär's ein Paradies,
Er läuft davon. (sie geht ab.)

Siebente Scene

(Die Bühne wandelt sich in eine Halle des wüsten Schlosses. Kahle Mauern, hin und wieder alte zerrissene und fast verloschene Gemälde an den Wänden, Zweige der Bäume ragen durch die offnen Fenster herein, im Hintergrunde ein gothisches Thor in einer Einsturz drohenden Mauer.)

Oswald und Robert.

treten auf. Robert steckt seine Fackel in eine Lücke der Mauer.

Oswald.

Gesundheit ist mit Muth verschwistert,
Sie ist's, die ihm Altäre baut,
Wenn Einbildung verworren flüstert,
So spricht der Muth gebietend laut.
Er lacht der Schlangenbrut,
Die ihn mit Zischen neckt;
Er lacht der Kohlen Glut,
Die einen Schatz bedeckt;
Er spottet kühn der Gunst
Von einem Rübezahl;
Der Irrwisch wird zum Dunst
Im sumpfig nassen Thal.
Ja Muth ist der Gesundheit Bruder,
Der vor Phantomen immer weicht,
Durch ihn bewahrt Vernunft das Ruder,
Und jede Täuschung schwindet leicht.

Nun, Robert! wir haben das ganze Schloß durchkrochen, hast du etwas gesehn?

Robert.

Nichts, gar nichts! Es war nicht der Mühe werth, das Abendessen deswegen im Stiche zu lassen. Jedes Dorf, und auch wohl jede Stadt hat ihre Gespenster, darauf halten die Leute viel, das lassen sie sich nicht gern einmal ausreden. Ein jeder pflegt zu sagen: ich glaub' es zwar nicht, aber es ist doch kurios.

Oswald.

An Gespenster glaub' ich nicht; wohl aber an Spitzbuben.

Robert.

Ich denke, Herr Ritter, wir gehen.

Oswald.

Sind wir doch kaum eine Stunde hier. Laß uns noch ein wenig verweilen.

Robert.

In Gottes Namen. Ich will mich indessen mit meiner Flasche besprechen.

Oswald.

(geht in der Halle umher) Diese Gemälde scheinen sehr alt.

Robert.

So alt, wie das Schloß selbst. Das trägt gewiß seine 7 bis 800 Jahre auf dem Buckel. Nun, der Mann soll leben, der den ersten Stein legte! (er trinkt) Auch die Herren Geister sollen leben! (er trinkt.)

Oswald.

Sie lassen lange auf sich warten.

Robert.

Ach, Herr Ritter! die Geister sind rarer, als man gewöhnlich glaubt. Viele von meinen Bekannten möchten sterben, und ich würde Himmel und Hölle aufbieten, ihre Geister erscheinen zu lassen.

Oswald. (umherspähend)

Diesen Winkel hab' ich noch nicht durchsucht.

Robert.

Ihr wollt mich allein lassen?

Oswald.

Fürchtest du dich?

Robert.

O ganz und gar nicht. Es ist mir nur um die Gesellschaft.

Oswald (ab.)

Achte Scene.

Robert allein.

Er geht. Nun, so lange noch ein Tropfen in dieser Flasche ist, bin ich ja auch nicht allein. — Wie doch die Menschen leichtgläubig sind! Hexen — Gespenster — ha, ha, ha! — ich wollte nur, daß mir eins erschiene, ich würde ihm mit dieser meiner Faust einen Ribbenstoß versetzen. — (Indem er die Hand drohend ausstreckt, ragt aus dem Boden ein ganz weisser kolossalischer Arm hervor, der ihm einen tüchtigen Puff in die Seite versetzt, und dann wieder verschwindet. Robert schreyt, läßt vor Schrecken den Becher fallen und wendet das Gesicht ab.)

Neunte Scene.

Robert und Oswald.

Robert.

Herr Ritter, zu Hülfe! die Geister sind da!

Oswald.

Was giebt es? was schreyst Du?

Robert.

O weh mir, ich sah!
Es war schon die Klaue des Satans mir nah.

Oswald.

Es hat dir die Furcht alle Sinne berückt,
So rede, du Memme! was hast du erblickt?

Robert.

Es kam plötzlich, wo ich stand,
Aus der Tiefe eine weiße Hand,
Blau wie Schwefel, roth wie Feuer,
Jeder Finger ein Ungeheuer!
Und die Faust von Riesengröße
Gab mir derbe Ribbenstöße,
Daß mir alle Knochen krachten,
Und die Geister Chorus lachten.

Oswald.

Ha, ha, ha, ha! du feiger Thor!
Ich lache mit in diesem Chor.

Robert.

Mir ist das Lachen vergangen,
Mich haben die Geister empfangen.

Oswald.

Benebelt hat dich der Wein.

Robert.

Gestoßen hat mich die Faust.

Oswald.

Es zittert dein morsches Gebein.

Robert.

Horcht, wie es saußt!
Horcht, wie es braußt!

Oswald.

Ein Windstoß dringt herein.

Robert.

Die Geister schwirren,
Die Ketten klirren,
Die Fledermäuse pfeifen,
O Herr! laßt uns die Flucht ergreifen.

Oswald.

Ich will nicht weichen, will nicht fliehn,
Und wenn der Teufel mir erschien.

Robert. (zugleich)

Herr Ritter, laßt uns eilend fliehn,
Eh' wir im Höllenpfuhl verbrühn.

Oswald.

Ich sage dir, du bist ein Narr, du hast zu viel Wein getrunken.

Robert.

Narr, so viel ihr wollt. Ich habe die Narren nie leiden mögen; aber jetzt gebt mir ein Dutzend zur Gesellschaft, nur kein Gespenst.

Oswald.

Es irrt hier kein anderer Geist herum, als der deinige.

(Eine dumpfe Musik läßt sich in der Ferne hören.)

Robert.

Hört ihr, Herr Ritter, hört ihr?

Oswald stutzt.

Still, was ist das?

Robert.

Nun? bin ich noch betrunken?

Oswald.

Dumpfe Trauertöne!

Robert.

Unter uns bebt der Boden. Gott steh' uns bey!

Zehente Scene.

(Der hintere Vorhang rollt plötzlich auf. Man erblickt einen antiken Tempel, in der Mitte ein Grabmal mit einer Urne. Vier Krieger in schwarzen Harnischen ruhen auf den Stufen an den vier Ecken des Grabmals in verschiedenen Schmerz andeutenden Stellungen. Sie scheinen unbeweglich von Marmor oder Erz. In einiger Entfernung vom Grabmal zu beyden Seiten stehen auf Piedestals zwey andere völlig bewaffnete Krieger, die sich auf ihre Lanzen stützen.)

Robert kriecht zitternd in einen Winkel.

Nun, da haben wir's! Das ganze Geisterreich thut sich auf.

Oswald.

Es hat nichts zu bedeuten. Gaukelspiel; weiter nichts. Doch werd' ich auf meiner Hut seyn. (er zieht sein Schwerdt.)

Robert.

Herr Ritter, was beginnt ihr?

(Eine feurige Schrift wird an dem Grabmal sichtbar.)

Oswald.

Sieh da, auch eine Inschrift. (er liest:)

„Verwegner, dessen Fuß das Schattenreich
betrat,
Fort, hebe dich hinweg mit stillem Grauen,
Wo nicht, so zittre ob der Frevelthat;
Denn nie wirst du die Sonne wieder schauen.

Robert.

Es sind doch großmüthige Gespenster — sie warnen uns — o laßt uns eilig die Warnung benutzen?

Oswald.

Mensch! ist das der Augenblick zur Flucht?

Robert.

Wir sind im Schattenreich — im Reich der Todten.

Oswald.

Desto besser! die Todten werden uns kein Leid zufügen.

Robert.

Aber diese Inschrift —

Oswald.

Nur die Lebendigen lassen die Todten sprechen.

Robert.

Und das Grabmal —

Oswald.

Ist ein Grabmal, auf dessen Stufen 4 Statuen von Marmor oder Erz ruhen. Ich will es doch näher untersuchen.

Robert.

Herr Ritter, ich beschwöre euch.

Oswald.

Zuerst wollen wir diese beyden betrachten. (Er nähert sich der einen aufrechtstehenden Statue, berührt sie, untersucht sie, und hebt ihr endlich mit seinem Degen das Visier auf) Siehst du? es ist nur eine ausgestopfte Puppe. (Er geht zu der andern, und will es eben so machen. Plötzlich läßt diese die Lampe fallen, springt von ihrem Piedestal, thut einen Schritt zurück, zieht ihren Handschuh, wirft ihn Oswald vor die Füße, und zieht dann das Schwerdt.)

Robert schreyt.

Ach, nun ist der Teufel los!

Oswald.

Ha! was ist das? der stumme Götze,
Warf mir den Handschuh hin,
Er kennt der Ritterschaft Gesetze,
Ich nehm' ihn auf und kämpfe kühn.

Robert.

(in seinem Winkel)

O weh! er will es wagen,
Mit Geistern sich zu schlagen.

Oswald.

Oswald.

(die Statue angreifend)

Wer du auch seyst! wie du dich nennst,
Mensch, Teufel oder Zwitter,
Es kostet dich dein Blut.

(Der Kampf beginnt, die Statue weicht)

Robert.

Was seh' ich? das Gespenst
Ist schwächer, als mein Ritter?
Ich schöpfe frischen Muth.

Oswald.

(unterläuft die Statue, faßt sie, wirft sie zu Boden, und setzt ihr das Schwerdt an den Hals.)

Rede jetzt, du bist besiegt!

Die 4 Statuen am Grabmal springen plötzlich auf und ziehen ihre Schwerdter:

Auf, zu Hülf', er unterliegt.

Robert. (bebend)

Ach, die letzte Hofnung trügt!

Oswald.

(läßt ab von dem Ueberwundenen, kehrt sich gegen die übrigen, und sucht sich den Rücken frey zu machen.)

Ha, noch mehr der Bösewichter,
Kommt heran, ihr Schelme!

Robert.

Todtenbleiche Nachtgesichter
Seh' ich durch die Helme.

Die Statuen.

Waffen nieder!

Oswald. (spöttisch)

Wie befohlen.

Die Statuen.

Waffen nieder!

Oswald.

Könnt sie holen.

Die Statuen.

Dein verwegner Widerstand
Führt dich an des Grabes Rand.

Oswald.

Wessen Herz die Tugend hegt,
Der sich auch mit Teufeln schlägt.

Robert.

Keine Rettung, keine Flucht,
Uebermuthes bittre Frucht.

(Der zu Boden Gelegene gesellt sich zu den übrigen. Alle fünf greifen den Ritter an, der sich tapfer vertheidigt. Plötzlich tritt eine Amazone zwischen sie, in einem schwarzen Harnisch mit goldnen Buckeln, auf dem Haupte einen Helm mit schwarzem Federbusch.)

Die Amazone.

Haltet ein!

Die Statuen.

Wir gehorchen.

(sie ziehen sich in den Hintergrund.)

Oswald.

(neigt sein Schwerdt vor der Amazone.)

Robert. (sich an ihn drängend)

Neuer Zauber liegt verborgen,
Hütet euch!

Oswald.

Memme, schweig!

Die Amazone.

(nachdem sie einigemale vor dem Ritter auf- und abgegangen.)

Tapfrer Ritter, euer Blut
Wagt ihr unbesonnen,
Doch der edle kühne Muth
Hat mein Herz gewonnen.

Oswald.

Welch Erstaunen mich ergreift
Ob der Wunderdinge!

Robert.

Hört ihr, wie der Vogel pfeift?
Geht nicht in die Schlinge.

Die Amazone.

(indem sie ihren Helm abnimmt, und das lange Haar ihr um den Nacken wallt.)

Keine Schwerdter soll man ziehen,
Denn ein Mädchen herrschet hier.
Sanftere Gefühle glühen
In dem keuschen Busen dir.

Oswald.

Stolz und Freude meines Lebens,
Meiner Gattin ewig treu.

Robert zu der Amazone.

Ihr bemühet euch vergebens,
Denn sein Herz ist nicht mehr frey.

Die Amazone.

Schmähe nicht die sanften Triebe,
Dich erkohr ich zum Gemahl;
Zwischen Tod und meiner Liebe
Bleibt dir nur die leichte Wahl.

Die Statuen.

Heil dem Ritter! Macht und Schätze
Winken ihm von einem Thron,
Und im Arm der Fürstentochter
Findet Tapferkeit den Lohn.

Die Amazone.

Hörst du diese Stimmen?
Zum Altare komm!

Robert zu Oswald.

Wollt ihr länger schwimmen
Gegen einen Strom?

Oswald.

Reizendste der Amazonen!
Ich verehr' euch, wie's gebührt;
Doch des Herzens wollet schonen,
Das kein fremder Glanz verführt.

Die Amazone.

Ha! noch magst du dich bedenken,
Reitze nicht der Fürstin Zorn.

Oswald.

Nimmer werd' ich diesen Dorn
In der Gattin Herze senken.

Die Amazone.

Tausend Qualen drohen euch!

Oswald.

Keine Drohung kann mich rühren.

Die Amazone.

Alles werdet ihr verlieren!

Oswald.

Mit der Treue bin ich reich.

Die Amazone.

Deiner warten ew'ge Ketten!

Oswald.

Doch es bleibt der Geist mir frey.

Die Amazone.

Nichts kann dich vom Tode retten —

Oswald.

Nun so sterb' ich ihr getreu.

Die Amazone.

Auf, herbey! wir wollen prüfen,
Ob dem Prahler nimmer graußt,
Laßt von seinem Blute triefen
Eure Schwerdter, eure Faust.

Die Statuen.

Schon eilen wir, lechzend nach dem Blute,
Herbey auf der Fürstin Gebot.

Robert.

(wieder in den Winkel schlüpfend)

O weh mir! sie lechzen nach Blute.
Schon seh' ich sein Leben bedroht.

Oswald.

Hier steh' ich mit festerem Muthe,
Erwarte gelassen den Tod.

(Er macht sich bereit zur Vertheidigung. Pause. Alle Schwerdter sind auf ihn gerichtet.)

Die Amazone.

Hört, Geister, meine Stimme!
Gehorchet meinem Grimme!

(Es steigt rings um Oswald ein eiserner Käfich aus dem Boden, der ihn plötzlich einschließt.)

Oswald.

Ha, was ist das? ihr treibt
Verfluchte Zauberey.

Die Amazone und die Statuen ihn verspottend.

In diesem Käfich bleibt
Er seinem Liebchen treu.

Robert.

O weh, mein armer Ritter!

Oswald. (wüthend

Ich schüttle das Gitter,
Ich will es zerbrechen,
Mich fürchterlich rächen.

(Er versucht den Käfich zu zerbrechen.)

Die Amazone.

Hinab mit ihm! hinab!
In's ewig finstre Grab!

Die Statuen.

Hinab mit ihm! hinab!

Oswald versinkt mit dem Käfich.

Die Amazone und die Statuen.

Es ist vollbracht!
Es werde Nacht!

Die Stimmen schweigen,
Die Geister steigen
Hinab, hinab
In's finstre Grab.

(Während dieses Gesanges nimmt jede Statue wieder ihren Platz ein, die Amazone schwingt sich mit Leichtigkeit auf das Grabmal.)

Robert. (zu gleicher Zeit)

O weh, mein Herr,
Mein armer Herr!
Verhöhnt, gebunden,
Er ist verschwunden
Hinab! hinab
In's finstre Grab!

(Tempel, Grabmal, Amazone und Statuen versinken. Es wird finstre Nacht. Die Bühne wandelt sich wieder in die Halle. Robert stürzt auf sein Angesicht zu Boden.)

[Der Vorhang fällt.]

Ende des ersten Akts.

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Die Halle. **Robert** liegt noch auf dem Boden. Er richtet sich langsam auf.

Ich lebe noch;
Und glaub' es kaum,
Was hier geschah,
Ich hört' und sah;
War es ein Traum?
Mein Herr im Vogelbauer,
Im Abgrund der Hölle geschmort!
Der Gattin zu ewiger Trauer
Das liebende Herz durchbohrt! —
Und ich! — was soll aus mir nun werden
In dieser Finsterniß! —
Hat je ein Menschenkind auf Erden
So schwer gebüßt für Eva's Apfelbiß? —
Da hilft weder Klagen, noch Fluchen!
Wo bin ich? — wie werd' ich erlößt? —
Den Ausgang will ich suchen
Aus diesem bezauberten Nest.

(Er tappt herum an den Wänden.)

Hier nichts — und wieder nichts — die dickste Finsterniß,

Und ringsum alles wohl verwahrt —
Die Geister haben mich gewiß
Zum letzten Bissen aufgespart!

(Er stößt mit dem Fuß an seine Flasche.)

O weh mein Fuß! — es zwickt mich in den
Schuh —
Ein Lindwurm, der am Boden kroch —
Faß dir ein Herz! greif zu, greif zu!
Ein Kind des Todes bist du doch.

(Er tappt mit der Hand auf dem Boden und findet seine Flasche.)

Ha meine Flasche! sey willkommen
In dieser Noth!
Wohl mir, daß ich dich mitgenommen!
Erleichtre mir den Tod. (er trinkt)
So wird das Herz
Von keinem Freunde liebgekost;
Für Angst und Schmerz
Ist jeder Tropfen Freundes Trost. —
Doch sieh, was schimmert dort?
Ein Lichtschein in der Ferne —
Wie Irrwisch hüpft es fort —
Nicht Fackel, nicht Laterne,
Ein Geist, zu nächtlichem Spuck verdammt —
Mich dünkt, es ächzt — ich höre Ketten —
Es nähert sich — es flammt —
O weh! wer wird mich retten!

(Er wirft sich auf sein Antlitz zu Boden.)

Zweyte Scene.

Luitgarde tritt auf. Ein Bedienter mit einer Fackel leuchtet ihr. Der Bediente verräth alle Kennzeichen der Furcht und des Entsetzens. Er steckt hastig die Fackel in ein Mauerritze und eilt davon.

Luitgarde.

Vergebens schweif' ich durch die öden Hallen!
Ich find' ihn nicht!
In welches Netz ist er gefallen?
Wohin hat ihn gelockt ein Bösewicht?

Robert. (noch in derselben Stellung)

Au weh! au! au!

Luitgarde.

Was wimmert da? wie? seh' ich recht?

Robert.

Gestrenger Geist! ich bin ein armer Knecht.

Luitgarde.

Robert! bist du's?

Robert.

(wagt nach und nach den Koof empor zu heben.)

Seyd ihr es, gnädige Frau?

Luitgarde.

Wo ist dein Herr?

Robert.

Ich erhole mich.

Luitgarde.

Elender, sprich!

Robert.

Ihr durftet wagen

Luitgarde.

Wo ist dein Herr?

Robert.

Was soll ich sagen?

Luitgarde.

Welche Marter! welche Qual!
Rede, wo ist mein Gemahl?

Robert.

Er ist — ich weiß nicht, wo — verschwand —
ich weiß nicht, wie —

Luitgarde.

So suchen wir ihn auf.

Robert.

Vergebne Müh'!

Hier wohnen Geister —
Kobolde — Hexenmeister —
Des Teufels Hochzeit feyert man hier.

Luitgarde.

Auf! nimm die Fackel! folge mir!

Robert.

In unterird'sche Klüfte,
In kalte Todtengrüfte
Zog ihn ein Geist hinab!

Luitgarde.

Und wär's ein Reich der Schatten,
Ich folge meinem Gatten,
Ich folg' ihm in das Grab!

Robert.

Ich fleh' auf meinen Knieen!

O lasset uns entfliehen,
Ihr findet keine Spur.

Luitgarde.

Du flehest tauben Ohren,
Ich hab' ihm Treu geschworen,
Und halte meinen Schwur.

Robert.

O fliehet! ich werde die Pforte
Beym Scheine der Fackel gewahr.

Luitgarde.

So fliehe, doch spare die Worte,
Es zittert die Liebe vor keiner Gefahr.

Robert, indem er zitternd die Fackel ergreift
Wir sind verloren, rennen in's Verderben!
Es opfern uns die Geister ihrem Grimme!

Luitgarde.

Ich will ihn finden — oder mit ihm sterben!
Mein Oswald, höre deiner Gattin Stimme!

(beyde ab.)

Dritte Scene.

Eine weite gräßliche Höhle, im Hintergrunde ein hoher Felsen, von niedrigen Klippen umgeben. Hin und wieder dürre Baumstämme, Säulentrümmer und dergleichen, matter Lampenschimmer erleuchtet die Höhle. Oswald sitzt auf einem Stein, und ist an eine der Klippen geschmiedet.

Ich bin herabgesunken in ein weites, unterirdi=

sches Gewölbe. Mich umgaben plötzlich geharnischte Männer in großer Zahl, fesselten mich und verschwanden. — Ist diese Höhle unter den Trümmern des Schlosses, oder ausserhalb derselben? und diese räthselhaften Geschöpfe — sicher keine Bewohner der Geisterwelt — wer sind sie? — Räuber? — falsche Münzer? — gleichviel! gewiß sind es Verbrecher. Ich bin in ihrer Gewalt — entwaffnet — gefesselt — Mitternacht muß schon vorüber seyn — meine Gattin — wird sich ängstigen — o Luitgarde!

Vierte Scene.

Oswald. Ein Knappe, reich, aber fantastisch gekleidet.

Knappe.

Siehe da, den übermüthigen Ritter, der auf die Stärke seines Armes trotzte.

Oswald.

Siehe da einen feigen Wicht, der eines gefesselten Ritters spottet.

Knappe.

Bekenne, daß es Fälle giebt, wo Tapferkeit nur Tollkühnheit ist.

Oswald.

Der Tapferste muß freylich der Uebermacht weichen.

Knappe.

Du hältst uns also für Menschen?

Oswald.

Es war keine Luft, die meine Schwerdtstreiche trafen.

Knappe.

Wohl! begreifst du nicht, daß, wenn Menschen einen geheimen Zweck in solche Schleyer hüllen, es gefährlich ist, diese Schleyer zerreissen zu wollen?

Oswald.

Gefährlich? allerdings.

Knappe.

Und dennoch wagtest du?

Oswald.

Ich bin ein deutscher Ritter. Meine Pflicht legt mir auf, den Wehrlosen zu schützen, die Bosheit zu entlarven, das Verbrechen zu züchtigen.

Knappe. (spöttisch)

Du siehst, was deine abentheuerliche Tapferkeit dir für Früchte getragen. Ich überlasse dich dem Nachdenken über deinen unbesonnenen Eifer. Das versammelte Blutgericht rathschlagt so eben, welche Strafe deiner Verwegenheit gebühre. Man erwartet nur noch meinen Ausspruch. Ich gehe. In wenig Minuten weißt du dein Schicksal.

(ab.)

Fünfte Scene.

Oswald allein.

Ein Blutgericht! — in diesen unterirdischen Wohnungen? — Mein Tod ist beschlossen! weh mir!

Nie bebte vor dem nahen Tode
Der Held, der ihn aus Schlachten kennt;
Doch ist er mir ein Schreckensbote,
Weil er mich von der Gattin trennt.
Dich, Luitgarde, dich verlassen,
O das zerreißt mein blutend Herz!
Ich sehe hülflos dich erblassen,
Du unterliegst dem herben Schmerz.
Nie bebte vor dem nahen Tode ꝛc. ꝛc.

O möchtest du nie erfahren, geliebtes Weib, welch ein grausames Schicksal deinen Oswald betroffen!

(Man hört in der Ferne eine sanfte, freundliche Musik.)

Was hör' ich? welche Töne! — sind sie es, die mir den Tod verkünden?

(Die Musik geht plötzlich in einen lärmenden Marsch von türkischen Instrumenten über.)

Sechste Scene.

Die Bühne wird hell erleuchtet. Ein Chor geschmückter Jungfrauen erscheint paarweise auf türkischen Instrumenten spielend. Hinter ihnen die Amazone, sehr reich und anlockend gekleidet. Als sie an Oswald kommt, bleibt sie einen Augenblick stehen, betrachtet ihn zärtlich, und setzt sich dann ihm gegenüber auf einen Stein. Die Jungfrauen umringen sie. Der Marsch endet.

Oswald.

Welche neue Erscheinung! Kommt ihr, meiner zu spotten? — Von welchem Zauberlichte schimmern diese Felsen?

Einige Jungfrauen

(mit Lauten, Cymbeln und Flöten sich selbst begleitend.)

Hast du vergessen,
Kannst du ermessen!
Der Liebe Zaubermacht?
Sie locket Rosen aus Cypressen
Und funkelt Licht in schwarze Nacht.

Fröhlich und offen,
Harren und Hoffen
Verwandelt Schmerz in Lust;
Ein Herz, von Amors Pfeil getroffen,
Klopft dir in einer schönen Brust.

Fühle, schon wehen,
Lispeln und flehen
Der Liebe Seufzer um dich.

O wag' es nicht, sie zu verschmähen,
Auf ewig schließt dein Kerker sich.

Die Amazone steht auf.

Noch einmal hat das Zauberspiel
Der Hoffnung sanft mich eingewiegt,
Zum letztenmal ein zärtliches Gefühl
Den schon empörten Stolz besiegt.

Oswald.

Vergebens schmeichelt Hoffnung dir,
Nur meiner Gattin Bild wohnt hier.

(auf sein Herz deutend)

Amazone.

Ein Wort und schnell auf mein Geheiß
Verschwinden deine Ketten.

Oswald.

Kein Wort! ich mag um diesen Preis
Das Leben mir nicht retten.

Amazone.

Blick auf! in ew'ge Nacht
Stürzt dich von jener jähen
Felsspitze meine Macht.

Die Jungfrauen.

O wag' es nicht, sie zu verschmähen!
Ihr Zauberwink wird schnell vollbracht.

Oswald.

Kühn wag' ich dem Zauber zu fluchen,
Dich lad' ich vor Gottes Gericht!
Wozu mich noch länger versuchen?
Nie weich' ich von Liebe, von Pflicht.

Ich spotte des Kerkers; der Wunden!
Hast du mich dem Tode geweiht,
So sey doch die letzte der Stunden
Von deinem Anblick befreyt.

Amazone.

Ha, dein Urtheil ist gesprochen!
Deine Hand den Stab dir bricht.
Bey den Göttern! ungerochen
Bleibt verschmähte Liebe nicht!

Die Jungfrauen.

Beklagt den Thoren!
Sie hat's geschworen!
Er ist verloren!

Amazone.

Ich hab's geschworen,
Er ist verloren!
Ihm leuchten nimmer
Der Sonne Stralen.
Schon hör' ich sein Gewimmer,
Schon seh' ich seine Qualen.

Oswald.

O laß dich nicht bethören!
Dich und deine Rotten
Sterbend noch verspotten,
Das nur wirst du hören.

Amazone.

Auf, auf zur Rache!
Herbey die Wache,
Das Urtheil zu vollziehn!

Die Jungfrauen.

Er ist verloren!
Sie hat's geschworen,
Kein Flehen rettet ihn.

(Alle ab: es wird wieder dunkel.)

Siebente Scene.

Oswald allein.

So muß ich sterben, nicht für mein Vaterland, nicht im Kampf für unterdrückte Tugend! — Nein, mein Leben ist ein Opfer der beleidigten Liebe eines wollüstigen Weibes — Unbemerkt, ruhmlos sink' ich in's Grab — und ach, in einem Augenblicke, wo Liebe und Ruhe die Pforten meiner einsamen Burg öffneten.

Achte Scene

Ein Sklave. Oswald.

Sklave.

(sieht sich schüchtern überall um, nähert sich Oswald und spricht leise:)

Herr —

Oswald.

Was willst du?

Sklave.

Leise, Herr Ritter! die Menschenliebe führt mich zu euch.

Oswald.

Menschenliebe? in dieser Räuberhöhle?

Sklave.

Noch leiser, um Gotteswillen! die Wände haben Ohren. Seit 2 Monden bin ich hier gefangen, mein Leben rettete ich nur, indem ich mich zum Sklaven herabwürdigen ließ. Längst schon hätte mein Körper der harten ungewohnten Arbeit untergelegen, wenn nicht die Hoffnung der Freyheit mich noch aufrecht hielte. — Außer mir schmachten noch viele Gefangene in diesen schrecklichen Felsenklüften — wir haben uns insgeheim verschworen — in der morgenden Nacht reift unser Anschlag. Ich war Zeuge von allem, was euch widerfahren. Euer Muth, eure Standhaftigkeit haben mich gerührt und entzückt, und ich komme, euch zu fragen, ob ihr mit uns euch retten wollt?

Oswald.

Ob ich will? O mein Freund! du wirst mich der zärtlichsten Gattin wieder schenken.

Sklave.

Fliehend stecken wir diese höllische Wohnung in Brand.

Oswald.

Aber sage mir nur: wer sind diese Menschen? was treiben sie?

Sklave.

Eine solche Erklärung würde uns jetzt zu weit führen. Die Augenblicke sind kostbar. Ich mag

euch nicht verhehlen, daß euer Tod gewiß ist. Je größer eure Tapferkeit war, desto nothwendiger finden diese Unmenschen das Opfer eures Lebens. Sollten sie beschließen, euch noch in dieser Nacht hinzurichten, so vermag ich euch nicht zu retten; denn unsre Anstalten können erst morgen vollendet seyn. Aber wird euer Tod bis Uebermorgen verschoben, so komm' ich in der künftigen Nacht, zerbreche eure Fesseln, bringe euch zu meinen Gefährten — o weh, man kommt, ich zittre!

Neunte Scene.

Der Knappe. Vorige.

Knappe zum Sklaven.

Was machst du hier?

Sklave. (stotternd und bebend)

Herr — ich wollte nur sehen — (er will sich fortschleichen.)

Knappe.

Wo willst du hin? Bleib!

Sklave.

Was befiehlt mein Gebieter?

Knappe.

Das wirst du erfahren, wenn es Zeit ist. (zu Oswald) Und du, bereite dich zum Tode, du hast nur noch wenige Augenblicke zu leben.

Oswald.

Es ist unwiederruflich beschlossen?

Knappe.

Unwiederruflich.

Oswald.

Und welche Todesart bestimmt man mir?

Knappe.

Von der Spitze jenes Felsens wirst du in den bodenlosen Abgrund gestürzt; so verordnen unsre Gesetze.

Oswald.

Haben Bösewichter auch Gesetze?

Knappe.

Warum hältst du uns für Bösewichter?

Oswald.

Was ich sah und hörte, verräth euch zur Genüge; nur elendes Gaukelspiel — der grausame Tod, den ihr mir bereitet —

Knappe. (spöttisch)

Fürchtet ein Held, wie du, den Tod?

Oswald.

Auch ein Held stirbt ungern unter den Dolchen einer Bande Meuchelmörder, die er ungestraft lassen muß.

Knappe.

Schone deine Lunge. Du könntest die letzten Minuten deines Lebens leicht besser anwenden, als zum fruchtlosen Schimpfen. Sammle dich! Schon hör' ich die Todtenglocke.

Oswald. (bey Seite)

Luitgarde! Luitgarde!

Zehnte Scene.

Ein Trauermarsch, die Todtenglocke tönt dazwischen. Schwarz geharnischte Männer erscheinen paarweise, mit langsamen, abgemessenen Schritten. Hinter ihnen tragen schwarz verschleyerte Jungfrauen eine Todtenbahre, die sie vor Oswald niedersetzen, und dann die Arme wehmüthig nach ihm ausstrecken, als wollten sie Abschied von ihm nehmen.

Die Männer.

Auf! es ist Zeit!
Schergen, euer Amt vollziehet,
Wie das Blutgericht befahl.

Die Jungfrauen.

Fliehet, Schwestern, fliehet!
Seyd nicht Zeugen seiner Qual.

(Sie verschwinden.)

Die Männer.

Auf! es ist Zeit!

Oswald.

Ihr wollet mich zum Tode führen,
Es sey, ich bin bereit;
Doch eine Bitte laßt euch rühren,
Wenn ihr noch Menschen seyd.

Die Männer.

Der Sand im Stundenglas verrinnt,
Geschwind! geschwind!

Oswald.

Das Band der Liebe knüpfte mich
An eine Gattin ohne gleichen.

Die Männer.

Wir wissen es. Was weiter? sprich!

Oswald.

O hört mich an, laßt euch erweichen!
Das Dorf ist nahe, wo sie meiner harrt.
Sie wird mich bald — zu bald vermissen,
Ach, es verblutet, es zerstarrt —

Die Männer.

Was kümmert's uns? wir kennen unsre Pflichten.

Oswald.

O laßt mich eilen,
Durch wenig Zeilen
Von meinem Schicksal sie zu unterrichten,
Daß ihr den letzten Trost
Des Gatten Stimme ruft,
Dann, Henker, stoßt
Mich in die Gruft.

Die Männer.

Umsonst!

Oswald.

Die bange Liebe schreibt
Kein Wort von euren Greuelthaten;
Was man hier treibt,
Soll meine Feder nicht verrathen.

Die Männer.

Umsonst!

Oswald.

Ich bitte, flehe! —

Die Männer.

Vergebens!

Oswald.

Es sey die letzte Stunde meines Lebens!

Die Männer.

Erspare die Worte, Betrüger,
Wir sind auf unsrer Hut.

Oswald.

Wohlan, so leckt, ihr Tieger,
Mein schuldlos Blut.

Die Männer.

Nehmt ihm die Fesseln ab!
Hinauf zur Todespein!

(Sie nehmen ihm die Fesseln ab.)

Oswald.

(indem er fortgeführt wird)

Willkommen, nahes Grab!

Ein Knappe.

(der ein weißes Tuch wehen läßt, tritt plötzlich mitten unter sie.)

Ihr Männer, haltet ein!

Eilfte Scene.

Der Knappe. Die Vorigen.

Knappe zu Oswald.

Verwegner, der du kühn in unsre Geheimnisse zu dringen wagtest, du siehst, der Tod ist dein unvermeidliches Loos. Doch einmal noch steht es in deiner Gewalt, dein Leben zu retten.

Oswald.

Sprich, wie?

Knappe.

Unsre junge und schöne Gebieterin ist die Tochter eines Helden, der als unser Anführer starb. Warum sie diese unterirdischen Klüfte bewohnt, geziemt dir noch nicht zu wissen. Sie herrscht hier über Tausende. Deine Gestalt, dein Muth haben ihr Theilnahme eingeflößt. Sie schenkt dir das Leben; sie wird mehr für dich thun, wenn sie auf eine Dankbarkeit ohne Gränzen zählen darf.

Sklave leise zu Oswald.

O Herr! versprecht alles.

Knappe.

Entschließe dich, allem, was auf Erden dir theuer ist, zu entsagen.

Oswald.

Wie? ich sollte —

Sklave.

(heimlich)

Verstellt euch! gewinnt nur Zeit.

Knappe.

Wir wissen, daß du durch ein Band gefesselt bist, welches eure abgeschmackten Gesetze unauflöslich nennen. Hier gehorchen wir blos dem Triebe der Herzen. Schwöre daher, freywillig und auf Ritterehre, daß du eine Gattin vergessen willst, die du ohnehin nie wieder sehen wirst.

Oswald.

Elender! du verlangst —

Sklave. (leise)

Verstellung nur bis Morgen! Morgen rette ich euch.

Knappe.

Schwöre unsrer Gebieterin Treue, und im Triumph führe ich dich zu ihren Füßen.

Sklave. (leise)

Sagt nur einige zweydeutige Worte.

Knappe.

Dein harren Reichthum, Wollust, Ehre; du wirst unser Hauptmann.

Sklave. (leise)

Sprecht zu allem ja. Morgen sind wir frey.

Knappe.

Nun? du besinnst dich noch?

Oswald. (bey Seite)

Luitgarde! dir zu Liebe will ich zur Verstellung mich herablassen. (oft stockend)

Die Schöne, die — dich hergesandt —
Ich muß es nur gestehn —
Mein widerstrebend Herz — empfand —
Sie sey nur allzuschön —

Knappe.

Du stockst? Dich überfällt ein Schauer?

Oswald.

Die Macht der Wahrheit reißt mich hin.

Knappe.

Wird das Bekenntniß dir so sauer?

Oswald.

Geh, sage der Gebieterin!
Sie solle nicht den Liebenden erwürgen,
Sie finde des Gehorsams Bürgen,
Der Reitze sich bewußt,
In ihrer eignen Brust.

Knappe.

Willst du aus freyer Wahl
Ihr ganz dein Leben weih'n?
Denn wiss', nur dem Gemahl
Wird sie verzeih'n.

Oswald.

Was ich ihr werden soll,
Steht in des Schicksals Willen.

Knappe.

Du scheinst geheimnißvoll
Die Worte zu verhüllen?

Oswald.

Ich rede, wie ich muß,
Und du von mir begehrt.

Chor.

Auf! prüft ihn, ob ernstlich sein Entschluß,
Ob er der Gnade werth.

Oswald.

Bis morgen nur verschonet mich,
Daß nicht Erinnerung die Lust vergälle.

Knappe.

Die erste Prob' erwartet dich
Hier auf der Stelle.

Oswald.

Wohlan, was wollt ihr? sprecht!

Knappe.

Herbey, elender Sklave,
Verrätherischer Knecht!
Empfange deine Strafe!

Sklave.

Weh mir, erbarmt euch!

Chor.

Verräther! schweig!

Knappe schleppt ihn vor Oswald.

Hier kniee nieder!

Chor.

Dort kniee nieder!

Oswald.

(Zugleich.)

Was soll das heißen?
Ernst oder Spott?

Sklave.

Die armen Waysen
Empfehl' ich Gott.

Chor.

Auf, zückt das Eisen!
Gebt ihm den Tod!

Knappe zu Oswald.

Hier kniet zu deinen Füßen
Ein grauer Bösewicht.
Den Hochverrath zu büßen,
Sprach Tod das Blutgericht.

Der Fürstin zu beweisen,
Daß du gehorchst mit Lust,
Nimm das gezückte Eisen,
Stoß es in seine Brust.

(er reicht ihm ein Schwerdt.)

Oswald.

Wer? ich? der Henker dieses Sklaven?
Der mit Gefahr des Lebens zu mir kam,
Und mich zu retten unternahm?

Knappe.

Durch deine Hand, bedenk,
Will ihn die Fürstin strafen,
Sein Leichnam sey ihr Brautgeschenk.

Chor.

Die Fürstin begehrt:
Ergreife das Schwerdt,
Den Frevel zu rächen.

Oswald. (das Schwerdt fassend)

Wohl, ich ergreif' es ihm zum Schutz!
Ha! geboten sey euch Trutz!
Rache! Rache euren Verbrechen.

(er tritt vor den Sklaven und schwinget das Schwerdt.)

Knappe.

So vergiltst du ihre Gnade
Durch Betrug!

Oswald.

Sag' ihr, daß ich meinen Fluch
Zehnfach auf sie lade,
Daß ich meiner Gattin treu

Nur verspotte ihre Bande,
Und daß meine höchste Schande
Einer Räuberfürstin Liebe sey.

Chor.

Welche Raserey!
Welcher Uebermuth!

Knappe.

Krieger, stürzt herbey!
Kühlt die Rach' in seinem Blut!

Oswald.

Auf, ihr Ungeheuer!
Waffen habt ihr mir gegeben!
Sterben muß ich, aber theuer
Kaufet ihr mein Leben.

(er springt auf eine der Klippen.)

Chor.

(umgiebt Oswald auf einer Seite mit gezückten Schwerdtern.)

Welche Raserey!

Knappe.

Krieger, stürzt herbey!

(Ein neuer Haufe stürzt zwischen den Klippen hervor, und streckt dem Ritter einen Wald von Spiesen entgegen.)

Knappe.

Sieh, du bist in unsrer Hand,
Keine Gottheit kann dich retten!
Fruchtlos ist der Widerstand,
Auf, legt ihn in Ketten!

Chor.

Umzingelt ihn,

Und fesselt ihn,
Dann schleppe der Büttel ihn fort
Zum Richtplatz auf den Felsen dort!

(sie erklimmen von allen Seiten die Felsen.)

Oswald. (sich vertheidigend)

Des Todes ist, wer mich berührt!
Doch, Ungeheuer, jubilirt!
Hier finde treue Lieb' ihr Grab!

(er springt, als er sieht, daß er übermannt ist, auf die höchste Felsenspitze, schleudert das Schwerdt von sich, und stürzt sich in den Abgrund.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des zweyten Akts.

Dritter Akt.

Die Halle wie zu Anfang des zweyten Akts.

Erste Scene.

Luitgarde sitzt auf einem Stein in Schmerz versunken.
Robert.

Luitgarde.

Ihr unsichtbaren
Geisterschaaren!
Erbarmt euch meiner Qual!
Daß mir die Erde
Geöfnet werde
Hinab zu dem Gemahl!
Was eure Sprache Kerker nennt,
Wird neben ihm mir ein Pallast,
Doch auf dem Thron, von ihm getrennt,
Wär' mir das Leben eine Last!
Ihr unsichtbaren
Geisterschaaren ꝛc.

Robert. (für sich)

Edles Weib! — wie unerschrocken sie zwischen diesen Trümmern wandelt und sucht! — Alles vergebens! — Keine Spur von meinem

verlornen Herrn! — Umsonst hab' ich im Dorfe Hülfe aufgeboten — die Furcht hat jeden Arm, jeden Fuß gelähmt!

Luitgarde.

So schwindet mir die letzte Hoffnung! Oswald! war das der Lohn deiner muthigen Aufopferung zum Heil der Bewohner dieses Dorfes?

Robert.

Ach! hätt' er meinen Rath nicht verschmäht?

Luitgarde springt verzweifelnd auf.

Wie! keine Spur dieser schrecklichen Begebenheit! Soll ich nicht einmal den kleinen Trost genießen, seinen Leichnam zu finden?

Robert.

Haben wir nicht alles vergebens durchsucht?

Luitgarde.

Hier, sagst du, hier verschwand er?

Robert.

Hier auf diesem Platze sank er lebendig hinab in die Tiefe, von Geistern der Hölle umringt.

Luitgarde.

Räuber waren es!

Robert.

Räuber können nicht Wunder thun.

Luitgarde.

Sie haben ihn ermordet!

Robert.

Er lebte noch, er war unversehrt. Noch dürfen wir hoffen, ihn wieder zu finden.

Luitgarde.

Und die barbarischen Einwohner dieses Dorfes — Keiner, keiner wollte mir zu Hülfe kommen.

Robert.

Ach! sie zittern und beben schon, wenn sie nur des Teufels Lustschloß nennen hören.

Luitgarde.

Was hör' ich! — Robert! —

Robert.

Gnädige Frau?

Luitgarde.

War das nicht seine Stimme?

Robert.

Ich höre nichts.

Luitgarde.

Grausame Täuschung! o Robert! Robert! gieb mir meinen Gemahl wieder!

Robert.

Könnt' ich es! mit meinem Blute. (Eine Trophäe von Waffen hebt sich aus dem Boden, über derselben eine leuchtende Inschrift.)

Luitgarde.

Ha! was ist das! (sie liest:) „Die Waffen des Ritter Oswald von Scharfeneck" — Gott, mein Elend ist gewiß!

Robert.

O wär' ich fern!
O wär' ich blind!

Gerechter Gott! es sind
Die Waffen meines Herrn!

Luitgarde.

Ja, seine Waffen!
Sein Blut um Rache schreyt!
Warum ward ich geschaffen?
Den Tod mir aus Barmherzigkeit!

Robert.

O höllisch Gaukelbild!
Dieß ist sein Helm und Schild,
Sein Wappen, selbst vom Feind geehrt —
Des tapfern Oswald Schwerdt.

Luitgarde.

Des Unterdrückten Schutz geweiht,
Des Krieges Flamme zu dämpfen,
Für's Vaterland zu kämpfen,
War dieser Degen stets bereit!

Beyde.

O mußt ich das erleben!
Unseliges Geschick!

Luitgarde.

Wer wird den Tod mir geben?
Den Tod, mein Wunsch, mein Glück!

Luitgarde.

Ha! sein Schwerdt! sein eignes Schwerdt soll mich auf ewig mit ihm vereinigen! (sie rennt nach der Trophäe, um das Schwerdt zu ergreifen. Die ganze Trophäe verschwindet plötzlich.)

Robert. (ihr nacheilend)

Gnädige Frau! —

Luitgarde.

Ha! — Auch diesen letzten Trost versagt man mir! — O ihr Unholde! die ihr zwischen diesen Trümmern haust! ihr wißt nicht, was ein liebend Weib vermag! ihr kennt nicht Luitgardens Herz! — Ich weiche nicht von dieser Stelle! Hier will ich wimmern, heulen, kreischen, bis die Bösewichter mir den Leichnam meines Gatten ausliefern, oder mich ihm zugesellen. — Nimm, treuer Robert, nimm diesen Beutel; du hast meinem Gemahl redlich gedient, ich gebe dir, was ich habe. Geh, verlaß mich, flieh! ich bleibe hier.

Robert.

Ich euch verlassen? Nimmermehr!

Luitgarde.

Ich bitte dich, nimm, geh zurück in dein Vaterland, und weine dort um deinen guten Herrn.

Robert.

Ich nehme nicht, und gehe auch nicht. Es ist wahr, ich bin furchtsam vor Gespenstern; denn was hilft's, daß man sie durch und durch haut? Sie fließen immer wieder zusammen; aber sollt' es auch mein Leben kosten, ich verlaß euch nicht! Ich habe ja niemand mehr auf der Welt, und wenn mein Herr wirklich todt ist, und wenn ihr entschlossen seyd, wirklich hier zu bleiben, nun so

habe ich ohnehin nichts mehr zu verlieren! Und wenn ihr sterben wollt, so kann ich's auch! — He da! die Verzweiflung giebt mir Muth. Ihr verdammten Höllengeister! laßt sehen, wie viel Macht der Himmel euch über fromme Seelen eingeräumt hat. (Er rennt nach dem großen Thor in der alten Mauer des Hintergrunds, und thut gewaltige Stöße dagegen mit Händen und Füßen. Das Thor fährt krachend auf, die Mauer stürzt zusammen, man erblickt ein enges Thal von Felsen ringsum eingeschlossen. In der Mitte dieses engen Thals oder dieser Vertiefung erhebt sich ein Hügel, auf dem Hügel ein Block. Neben dem Blocke steht ein Knappe mit aufgehobenem Beile, ein andrer Knappe ihm zur Seite. Hinter dem Blocke eine hohe vielästige Eiche.)

Zweyte Scene.

Luitgarde.

Ha! die Mörder meines Gatten!
Raserey wird dieser Schmerz!
Opfert seinem blut'gen Schatten
Auch der Gattin treues Herz!

Robert.

Fluch des Himmels! Tod! Verderben!
Ueber eure Mörderschaar!
Mit der Edlen laßt mich sterben,
Denn auch mir er alles war.

Luitgarde.

Stumm, Barbaren! — wehe! wehe! —
Mensch oder Geist, zu dem ich flehe!
Was wurd' aus meinem Gatten? rede!
Wo nicht, so sey barmherzig! tödte!

Der Knappe.

(ohne Beil kommt vom Hügel herab.)

Erfüllet ward das strenge Gebot;
Seit einer Stunde ist Ritter Oswald todt.

Luitgarde und Robert.

Warum habt ihr, ihr Ungeheuer,
Euch mit dem edelsten Blute befleckt?

Knappe.

Zerreissen wollt' er den Schleyer,
Der unser Geheimniß bedeckt.

Luitgarde.

Wohlan, so krönet die teuflische Lust!
Die Gattin laßt ihm folgen!
Sie bietet euren Dolchen
Die unbewehrte Brust.

Knappe.

So eile, du Rasende, eile!
Hinauf zu dem blinkenden Beile!
Der Todesstreich erwartet dich!

Luitgarde.

Oswald! ich eil', ich eile!

(Sie klimmt auf den Hügel.)

Robert.

Nicht ohne mich, nicht ohne mich.

(er will ihr nach.)

Knappe.

(schleudert ihn fort.)

Zurück! mit dir ist's noch nicht an der Zeit.

Robert.

(sinkt auf die Knie, ringt die Hände)

Barmherzigkeit!

Luitgarde.

(kniet vor dem Blocke und beugt ihr Haupt, den Todesstreich erwartend.)

Ich bin bereit!

Dritte Scene.

Oswald gefesselt, wird mit verbundenen Augen von einigen Bewaffneten auf den Vorgrund der Bühne geführt, und ihm schnell die Binde weggerissen. Er erblickt Luitgarden.

Oswald.

Mein Weib, was muß ich sehen!
Höllische Geister der Nacht!
Ha! keine irdische Macht
Soll meiner Wuth widerstehen!

(Er zerreißt seine Ketten und strebt sich von den Bewaffneten loszuwinden.)

Robert. (knieend)

Er lebt, er lebt!

Luitgarde. (zugleich)

Ha, welche Stimme!

Oswald. (kämpfend)

Weicht meinem Grimme!
Ihr Ungeheuer, bebt!

Robert.

Daß sich ein Gott der Noth erbarme!

Oswald.

(schleudert einen Bewaffneten zu Boden.)

Zurück, du Bösewicht!
Fort! fort! ihr haltet mich nicht.

(er reißt sich los.)

Hinauf! mein Weib! in meine Arme!

(Er ist mit einem Sprunge auf dem Hügel, stürzt den Henker mit dem Beile jenseits hinab, und schließt Luitgarden fest in seine Arme. Luitgarde wird ohnmächtig. Ein Donnerschlag.)

Die Bewaffneten.

Ha! sind wir dir zu schwach,
So kämpfe mit den Elementen.

(sie entfernen sich.)

Oswald hat Luitgarden sanft niedergelegt und kniet neben ihr.

Mein Weib, erwach', erwach'!
Die Mörder fliehen, die uns trennten.

Robert. (im Vorgrunde)

Daß gute Engel, ach!
Dem edlen Paar Erholung gönnten!

(Der Donner rollt, der Sturm braußt. Oswald ergreift Luitgarden, um sie von dem Felsen herabzutragen, aber wohin er sich wendet, stürzt ihm von jedem Felsen ein Wasserstrom entgegen, und der Hügel ist in einem Augenblick mit Wasser umgeben.)

Oswald.

Was rauscht um mich? was braußt um mich?
Von jedem Felsen stürzet sich
Ein wilder Strom herab.

Robert.

Ein neues Wunder! Banger Traum!
Es findet in der Wellen Schaum
Die treue Lieb' ihr Grab!

Oswald legt Luitgarden nieder.

Ha! schon umgiebt uns die Fluth!

Robert.

Ohne Rettung verloren sind wir!

Oswald.

Das Wasser steigt hoch, doch höher mein Muth.
Ich rette sie, oder ich sterbe mit ihr!

Chor hinter der Scene.

Ihr trotzet vergebens den Mächten der Hölle!
Schon faßt und verschlingt euch die tobende Welle.

Robert.

Sie trotzen vergebens den Mächten der Hölle!
Schon faßt und verschlingt sie die tobende Welle!

Oswald.

Und wenn mit teuflischem Betruge
Ihr Blitz und Donner um mich schaft,
Bis zu dem letzten Athemenge
Weih' ich der Liebe meine Kraft!

(Das Wasser fängt an den Hügel zu bedecken. Oswald ergreift Luitgarden auf's neue und schwingt sich mit ihr auf den Baum von Ast zu Ast.)

Das Chor.

Verwegner! halt!

Robert.

O mir wird heiß und kalt!

Oswald.

Noch spott' ich eurer Gewalt!

(Der Sturmwind braußt, der Donner rollt, der Baum ist entwurzelt, und schwankt gewaltig hin und her.)

Robert.

Ich athme kaum!
Es wankt der Baum.
Er stürzt — Erbarmen!

Oswald. (zugleich)

Ich sterb' in ihren Armen.

(Ein gewaltiger Donnerschlag. Der Baum stürzt um. In demselben Augenblicke stürzen auch die Felsen krachend zusammen, der Hügel verschwindet, das Wasser verrinnt. Tief im Hintergrunde erblickt man einen erleuchteten Pavillon, zu dessen Glasthüren mehrere Stufen hinauf führen. Statt der Felsen erscheinen Rosenhecken, und an der Stelle des Hügels steht eine Rasenbank mit Rosen bestreut, auf welcher die ohnmächtige Luitgarde ruht: Oswald noch ganz betäubt zu ihren Füßen.)

Robert.

Mein Herr! er lebt!

Oswald.

Wie ist mir geschehen!

Robert. (zu ihm eilend)

O Glück! ich umfasse eure Kniee wieder.

Oswald mit Luitgarden beschäftigt.

Meine Geliebte! meine Gattin! komm zu dir!

Luitgarde. (erwachend)

Oswald!

Oswald.

Erhole dich!

Luitgarde.

Süßer Tod! du hast mich mit dem Gemahl auf ewig vereinigt!

Oswald,

Nicht todt, Geliebte! noch leben wir, noch hoffen wir.

Luitgarde.

Wo bin ich?

Oswald.

In meinen Armen!

Luitgarde.

Ist's ein Traum?

Oswald.

Das seltsamste Räthsel. Von einem Felsen glaubte ich in einen Abgrund zu stürzen, und fand mich auf einem weichen Schilfbett' in einer schimmernden Grotte. Auf's neue bot ein verworfenes Weib mir Leben und Wollust für Liebe und Ehre. Auf's neue ward sie verschmäht. Wohlan, rief sie wüthend, du sollst sterben, doch vorher noch Zeuge seyn von dem Tode derjenigen, die du mir vorziehst — Ihre Trabanten schleppten mich fort, plötzlich rissen sie mir die Binde von den Augen — ich sah dich — Lieb' und Angst gaben mir übermenschliche Kräfte — ich zerriß meine Ketten — ich rettete dich —

Luitgarde sinkt entzückt an seinen Busen.

Beyde.

Hab' ich dich wieder!

Seliger Traum!
Engel=Gefieder
Trugen uns rettend hernieder
Arm in Arm, Brust an Brust,
Herz an Herz! Himmlische Lust!

Robert.

Ich lach', ich wein', ich wein', ich lache!
Ha! ha! ha! ha! hi! hi! hi! hi!

Oswald und Luitgarde.

Es war ein Traum, aus dem ich froh erwach',
Ein böses Spiel der Phantasie!

Robert.

Ich hüpf' und springe,
Ich tanz' und singe,
Vergesse Angst und Schmerz!

Oswald und Luitgarde.

O wie selig
Senkt sich allmählich
Die Hoffnung in mein Herz!

Alle.

Sie sind verschwunden,
Die bösen Stunden!
Ein neues Licht
Aus düstern Wolken bricht!
Wenn gleich bedroht
Mit Qual nnd Tod,
Die treue Liebe zagte nicht.

Robert.

Aber wär' es nicht besser, Herr Ritter, wir

verließen uns nicht gar zu sehr auf die Großmuth der Gespenster, sondern suchten, so bald als möglich, aus diesem verwünschten Zauberschloß zu kommen?

Oswald.

Du hast Recht. Nicht aus Furcht, sondern weil meine Gemahlin Erholung bedarf. Komm, Geliebte! stütze dich auf meinen Arm.

(Sie wollen gehn. Eine liebliche Musik läßt sich in der Ferne hören.)

Oswald.

Halt! schon wieder neue Töne. Noch immer, wie es scheint, wollen die räthselhaften Wesen, welche diese Burg bewohnen, uns nicht in Frieden ziehen lassen.

Robert.

Zum mindesten klingen diese Töne freundlicher, und scheinen nichts Böses zu verkünden. (Die Musik nähert sich, die Thüren des Pavillons springen auf. Unter Begleitung eines zwar feyerlichen, doch sanften, Marsches wallt ein langer Zug von Rittern, Knappen, Edelknaben und reich geschmückten Dirnen hervor, und theilt sich zu beyden Seiten der Bühne. Zuletzt erscheint der Graf von Schwarzburg. Er bleibt auf den Stufen des Pavillons stehen, blickt zärtlich auf Luitgarden und streckt die Arme nach ihr aus.)

Luitgarde. (ihn erkennend)

Mein Oheim! (sie stürzt zu seinen Füßen.)

Graf. (sie aufhebend)

An mein Herz!

Oswald.

Ist's möglich?

Luitgarde.

Verzeihung!

Graf.

Dir und deinem Gatten!

Oswald.

Welch ein neuer, welch ein süßer Traum!

Graf. (hervortretend)

Vergebt mir, Kinder, die schwere Prüfung.

Alles war nur ein Gaukelspiel, durch meine Leute veranstaltet. Ritter von Scharfeneck, ihr raubtet mir meine Nichte, ich haßte euch; doch der Ruhm eurer Thaten und eures Edelmuths drang zu meinen Ohren, und entwaffnete zur Hälfte meinen Zorn. Ich ahnete, daß mein Haß ungerecht seyn könnte, ich wollte selbst prüfen, ob ihr durch Tapferkeit und Tugend Luitgardens Wahl rechtfertigen würdet. Es war mir nicht unbekannt, daß ihr nur eine kleine Burg in dieser Gegend besitzt. Sogleich kaufte ich hier ein Landgut, welches durch einen unterirdischen Gang mit diesen Ruinen zusammenhängt. Der Aberglaube hatte eine Wohnung der Geister daraus gemacht. Dieser Aberglaube war mir willkommen. Ich gründete darauf den Plan meines Gaukelspiels. Durch Maschinen aller Art, mit großen Kosten aus Welschland verschrieben, bewirkte ich Wunder. Was ich vermuthet hatte, geschah. Die Bewohner der Gegend zitterten, manche tapfre Wagehälse versuchten das Abentheuer zu bestehen, und ich durfte hoffen, daß ihr, wie jene, in die Schlinge fallen würdet, die nur euch gelegt war. Endlich meldeten mir meine Spione eure Ankunft. Alles eilte auf seinen Posten, und ihr erschient wirklich.

Oswald.

Ha! welche Entwickelung!

Graf.

Seht, da stehen sie rings um euch her, die ihr als Statuen überwandet, als eure Henker besiegtet. Die Amazone, deren Liebe ihr verschmähtet, seht, wie sie sich lachend hinter ihre Gespielinnen versteckt, es war die Tochter meines Gärtners. Die Höhle ist ein Gewölbe unter meinen Gärten. Die Wasserkünste, die gemahlten Felsen, alles das ist euch nun gar kein Räthsel mehr. Ue-

berall waren die sorgfältigsten Anstalten getroffen, daß euch kein Unheil widerfahren konnte.

Oswald.

Und der alte Sklave?

Graf.

Hier steht er: mein Schloßvoigt. Er hat seine Rolle gut gespielt.

Oswald.

Ja, warlich!

Der Schloßvoigt.

Wenn er mir aber das Schwerdt in den Leib gerennt hätte?

Graf.

Es war nichts zu besorgen, meine Leute umgaben ihn. Hättet ihr euch durch Todesfurcht zu dieser grausamen unritterlichen Handlung bewegen lassen, oder hättet ihr den Lockungen der Amazone Gehör gegeben, so war ewiges Gefängniß euer Loos. Doch mit Entzücken hab' ich erkannt, daß ihr euren Ruhm und die Liebe meiner Nichte verdient. Kommt! Kommt beyde in meine Arme, meine Kinder! meine einzigen Erben! (er schließt Oswald und Luitgarden in seine Arme.)

Chor.

Heil dem mächt'gen schönen Triebe,
Der in edlen Seelen lebt!
Heil der ächten treuen Liebe,
Die vor keiner Prüfung bebt!

Einige Stimmen.

Nicht im Glückes Sonnenschimmer,
Nur in Unglück und Gefahr,
Auf der Hoffnung letzter Trümmer
Wird die Liebe offenbar.

Chor.

Heil dem mächt'gen schönen Triebe ꝛc.

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kotzebue, August <<von>>,

Des Teufels Lustschloß Eine natürliche Zauber-Oper in drey Akten

Augsburg 1804

P.o.germ. 1259 a-1804,4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118669-4